

A detailed botanical illustration of roses and rose hips. In the upper left, there are several large, light-colored roses with pink and yellow variegated petals. Below them are green leaves and several brown, dried rose hips (hips) with their characteristic five-pointed sepals. The illustration is set against a light teal background.

*Schriftstellerinnen
über ihre besondere
Beziehung zum Garten*

Mit
Texten von
Rita Falk, Ulla Hahn,
Barbara Frischmuth,
Ingrid Noll
u.v.a.

Und immer wieder mein Garten ...

Georg Möller | Fotos: Gary Rogers

DVA



Feindaten fehlen

Rita Falk

Der Traum vom Leben auf dem Land

Rita Falk ist in Oberammergau geboren, weitere Lebensstationen waren Landshut und München. Sie hat drei erwachsene Kinder und wohnt mit Ihrem Mann Robert, einem Polizisten, in einem 170-Seelen-Dorf im Landkreis Landsberg am Lech. Sie ist Krimiautorin, schreibt Provinzkrimis und Gesellschaftsromane. Tief in ihrer oberbayerischen Heimat verwurzelt sind Kindheitserfahrungen die Quelle, aus der sie als Schriftstellerin schöpft. Sie liebt ihre Tiere und ihren großen, idyllischen Garten.



Ein grandioses Panorama, nur ein paar Schäfchenwolken am blauen Himmel. Schemenhaft erkennt man in der Ferne durch den zarten Schleier des Morgennebels die majestätische Silhouette der bayerischen Alpen. Rechts und links begleitet von einer weiten, lieblichen Landschaft, die im Wechsel von Baumgruppen und üppig bestellten Feldern an mir vorbeizieht. Ich befahre die Romantische Straße – auf einer Anhöhe thront erhaben die Dorfkirche, die schon von weitem den Weg weist. Gleich am Ortseingang bildet ein riesiges Feld mit Sonnenblumen das Empfangskomitee. Gegen Mittag erreiche ich den kleinen Weiler im beschaulichen Fuchstal, wo sich Rita Falk den Traum vom einfachen Leben im Einklang mit der Natur erfüllt hat. Die Spannung steigt, ist der 1500 Quadratmeter große Garten doch von der vorbeiführenden Dorfstraße vollkommen abgeschirmt. Nichts ist zu sehen – sehr geheimnisvoll.

Am Eingangstor werde ich von der Hausherrin herzlich begrüßt und trete ein in eine malerische Gartenwelt. Gino, ein plüschig brauner Chow-Chow, und drei quirlige Rauhaardackel bekräftigen selbstbewusst und lautstark den Willkommensgruß.

Ein Haus mit Charakter und wechselvoller Geschichte

Ein rustikal und natürlich wirkender Weg, belegt mit Polygonalplatten aus Solnhofener Naturstein, fokussiert den Blick schnurgerade auf die blutrote Haustür des imposanten Hauses – die ehe-

malige Dorfschule. Der Weg wird von drei Rosenbögen überspannt, an denen sich stattliche Kletterrosen emporranken. Eingerahmt wird der Weg links und rechts von schmalen Beeten, die vielfältig mit grünlaubigen und panaschierten (gefleckten) Funkien bepflanz sind. Der heimische Goldschuppenfarn mit seinen dicht gefiederten Wedeln spendiert filigrane Leichtigkeit.

Gleich nebenan, auf standhaft hohen Stängeln, die weißen Schmetterlingsblüten von Lupinen. Frauenmäntel und Storchschnäbel legen sich mit ihrem attraktiven Laub über die Ränder. Als leuchtende Akzente tanzen auf langen Stielen die Blüten zahlreicher Nelkenwurze in Orangerot und Goldgelb über den Beeten, die, um aufkommendes Unkraut zu unterdrücken, mit hellem Flusskiesel gemulcht sind. Hie und da geben Hortensien der Szenerie Struktur und betonen die Vertikale.

Die beiden Beete sind im Jahr 2016 neu entstanden. »Heute eine Idylle, die mir damals aber viel Zuwendung und körperliche Schwerstarbeit abverlangte«, lässt mich Rita Falk mit einem Lächeln auf den Lippen wissen. Diesen Gartenbereich dominiert eine reife Hausbaumpersönlichkeit – eine mächtige Buche.

Bevor wir den anregenden Gartenspaziergang fortsetzen, gilt mein Interesse der äußerst repräsentativen Fassade des heutigen Wohnhauses, die zahlreiche Schmuckornamente zieren und die durch große Sprossenfenster symmetrisch gegliedert wird. Dicht an die Hauswand gedrängt verströmen im Sommer Rosen ihren zarten Duft und wach-



sen mit Garteneibisch um die Wette. Einen Hauch von Luxus versprüht der barocke Flor diverser Pfingstrosen.

Die ehemalige Dorfschule, die im Zentrum des Anwesens steht, haben Rita Falk und ihr Mann Robert im November 2013 erworben. Über ein Jahr waren sie auf der Suche nach einem passenden Objekt. Erbaut wurde das Gebäude im Jahr 1920, und bereits seit 1978 wird es zu Wohnzwecken genutzt. Schon immer hatte Rita Falk ein Faible für alte Häuser mit Charakter, die etwas erlebt und eine Geschichte zu erzählen haben. »Es war Liebe auf den ersten Blick«, kommentiert sie die spontane Entscheidung. »Ich habe mir damit ein bisschen von meiner Kindheit zurückgeholt. Wir fühlen uns hier sehr wohl und ich wüsste keinen Ort, an dem ich lieber leben würde.« Auch wenn es sich um eine Schule handelt, denn Rita Falk hat ihre Schulzeit immer gehasst. »Der letzte Schultag war der schönste meines Lebens.« Das frühere Klassenzimmer wird als großzügiger Wohnraum genutzt, und wo seinerzeit der Schreibtisch des Rektors stand, ist heute Ritas Arbeitszimmer – die späte Rache, wie sie es nennt.

Abwechslungsreiche Gartenräume mit eigener Persönlichkeit

Das gesamte Grundstück ist mit einem mannshohen Zaun aus Haselgeflecht eingefriedet, der Sichtschutz vor allzu neugierigen Blicken bietet. Wir stehen auf einer kleinen Wiese, die mit alten Obstbäumen bestanden ist. In ihrer Nachbarschaft pflanzte Rita Falk ihren Lieblingsbaum – eine rot blühende Rosskastanie, die kaum anfällig für die gefürchtete Miniermotte ist, die derzeit in vielen Städten die dort gepflanzten Kastanienbäume stark befällt. Von den knorrigen Ästen eines betagten Kirschbaums hängt eine Schaukel herab. »Wenn ich mal traurig bin, setzte ich mich 10 Minuten auf die Schaukel. Das macht glücklich, versetzt mich in die Kindheit zurück und tut der Seele einfach gut,« lobt Rita die Wirkung dieser heilsamen wie sportlichen Therapie. Zwischen zwei Apfelbäumen hat sie ihre Hängematte gespannt. Hier liest sie gerne mal ein Buch oder genießt einen schönen Sommertag im Schatten der Baumkronen.

Die alten Bäume, die dem Grundstück schon eine gewachsene Struktur

vorgaben, wurden achtsam erhalten, ansonsten wurde alles nach dem Gusto der neuen Besitzer umgestaltet. »Ein Garten ist ja schließlich nie fertig, alles ist stetig im Fluss. Und als Gärtner kann man seine kreative Ader ausleben, an seinen Aufgaben wächst man ja sowieso.« Genau das ist es, was Rita Falk so an der Gartenarbeit reizt. Nach diesem Credo ist dann auch 2014, nur ein paar Schritte weiter, das erste Großprojekt entstanden – der selbst angelegte Gartenteich. Die Lage des Teiches sowie seine Größe sind ideal an die Topografie des Grundstückes angepasst, er fügt sich durch seine organische Formgebung perfekt in einen ländlichen Garten, bietet wertvollen Lebensraum für Mensch und Natur.

Das Riesen-Chinaschilf mit seinem aufrechten und majestätischen Habitus ist mit einem weiteren imposanten Riesen, jedoch mit breiten weißen Streifen, kombiniert, beide rahmen die Schmalseite des Teiches. Vis-à-vis öffnet sich die Wasserfläche zum dahinter liegenden Gartenbereich – eine kleine Fontäne

steuert ihr beruhigendes Plätschern bei. Helle Flussteine geben dem Teichrand Halt und betonen seine schwungvolle Linie. Die unterschiedlichsten Gräser, Gehölze und Stauden gehören zu den Protagonisten, die die Uferzone bevölkern. Seit kurzem zählen auch die Stars unter den Teichfischen, 50 Koi-Karpfen, zu den tierischen Gartenbewohnern. Sie stellen allerdings hohe Ansprüche an die Wasserqualität. Fühlen sich die Fische wohl, wachsen sie schnell zu stattlichen Exemplaren heran. »Binnen kürzester Zeit haben unsere Kois ihre Größe verdoppelt«, freut sich Rita Falk über den sichtbaren Erfolg.

Im weiteren Verlauf unseres Spazierganges kommt US-amerikanische Wildwest-Romantik auf – um eine gemauerte Feuerstelle gruppieren sich bequeme Adirondack-Sessel. Hier treffen sich an so manchem lauen Sommerabend Familie und Freunde in friedvoll harmonischer Atmosphäre am Lagerfeuer und bestaunen den sensationellen Sternenhimmel. Schon bald erreichen wir den anschlie-

ßende Gartenteil, er ist der Selbstversorgung gewidmet. In einem schmucken Gewächshaus reifen Tomaten, Gurken, Paprika, Kohlrabi und Karotten. Zwei Hochbeete halten frische Kräuter und knackigen Salat für die Küche bereit.

Das Glück hat vier Beine

Der Weg führt weiter zur Rückseite des Hauses, wo ein wunderschöner Bauernjasmin den Grillplatz aufwertet. Urlaubsflair verbreiten weiße Geranien auf einer Blumentreppe und ein Olivenbaum im Kübel. Von hier aus genießt man einen grandiosen Blick in die Weite einer modellierten Kulturlandschaft. Nebenan, im geräumige Offenstall, fühlen sich die Hausesel Bobby und Benny, das norwegische Fjordpferd Sandro und ein weißes Appaloosa-Pony wohl. Nach Belieben können sie auf der angrenzenden Weide ihrem Bewegungsdrang freien Lauf lassen.

»Mit den Eseln und Hunden mache ich oft ausgedehnte Spaziergänge, und mit 50 Jahren habe ich noch das Reiten gelernt. Mit jedem Ausritt verfestigt sich die Beziehung und das Vertrauen zwischen Mensch und Pferd.« Die Begeisterung steht Rita Falk ins Gesicht geschrieben. Schon in ihrer Kindheit ist sie mit Tieren aufgewachsen und sie liebt den direkten Kontakt mit der Natur, mit dem einfachen und puren Leben. »Alles fing mit zwei Eseln an, und nun ist mittlerweile daraus ein kleiner Privatzoogewachsen.« Auch Hühner spendierten bis vor Kurzem täglich die Frühstückseier, doch das ist leider Ge-

schichte, weil sie der Reihe nach alle der Fuchs holte – sämtliche Schutzmaßnahmen waren erfolglos. Übrig geblieben ist noch ein stolzer Brahma-Hahn, der sich mit einem Kater verbrüdet hat. Beide teilen ein ähnliches Schicksal, denn seine drei Katzen-Geschwister fanden auf der Dorfstraße ein jähes Ende. »Beide sind jetzt Waisenkinder und haben sich zusammengetan. Kater und Hahn schlafen des Nachts gemeinsam im Hühnerstall.« Zwei Enten kreuzen schnatternd unseren Weg. Früh haben sie ihre Mutter verloren und die Tierfreundin nahm sich ihrer aufopfernd an. Über Wochen wurden beide in der Wohnung gefüttert und unter ihrem Pullover gewärmt. Eine unglaubliche und zugleich anrührende Geschichte von Freundschaft, die Rita da erzählt.

Eine Erfolgsgeschichte wie im Märchen

Nach unserem kurzweiligen Gartenspaziergang sitzen wir mit einem kühlen Getränk im Schatten der mit Wein bekränkten Pergola. Hier kann man ungehört den Gaumenfreuden huldigen – der direkte Zugang zur Küche garantiert kurze Wege. Nebenan bietet eine überdachte Laube Schutz vor Wind und Wetter, gleichzeitig ist sie der ideale Rückzugsort im Garten, besonders im Frühjahr und im Herbst. Der passende Platz, um mich mit Rita Falk über ihr Leben und ihre außergewöhnliche schriftstellerische Karriere zu unterhalten.

Rita Falk ist bei ihrer Großmutter in Oberammergau aufgewachsen, wo sie die ersten acht Jahre ihres Lebens



verbrachte. Als sie dann mit den Eltern nach München umziehen musste, war es für sie ein großer Schock. »Mir war ganz komisch zumute, als ich, von jetzt auf gleich, vom idyllischen Bergdorf in die Enge einer 3-Zimmer-Großstadtwohnung ins 8. Stockwerk verpflanzt wurde, und ganz ohne meinen geliebten Garten – das war nur schwer zu ertragen!« Dieser Albtraum hatte nach einem Jahr ein Ende und die Familie übersiedelte nach Landshut, wo Rita eine lange Zeit ihres Lebens verbrachte. »Wir wohnten damals in einem Haus mit Garten. Das konnte ich dann akzeptieren, da war die Welt für mich wieder in Ordnung.«

Später, wie in jedem klassischen Lebenslauf, folgte auf den Schulabschluss die Ausbildung, Familiengründung und Berufstätigkeit. Es war im Jahr 2008 und Rita Falk arbeitete ein ganzes Jahr ohne Urlaub in ihrem Vollzeitjob als Bürokauffrau. Und dann kam es, wie es kommen musste: Rita Falk brach 2008 mit einem Burn-out im Büro zusammen, mentale Überlastung. »An einem Donnerstag hat mein Mann die Krankmeldung abgegeben, und am Dienstag darauf hatte ich die Kündigung auf dem Tisch,« erinnert sich Rita an diese einschneidende Wende in ihrem Leben. Sie war arbeitslos und hatte acht Stunden am Tag übrig, die sinnvoll genutzt werden wollten.

Schon immer gehörte das Erzählen von Geschichten zu ihrem Leben dazu, doch in dieser schweren Zeit hat sie sich sehr intensiv damit auseinandergesetzt.

»Das Geschichten erfinden und schreiben hat mich aus meinem Alltagstrott herausgebracht und von den eigenen Problemen abgelenkt – was für mich sehr hilfreich war.« So wurde das Schreiben zur wertvollen und heilsamen Therapie. Rückblickend war es die Geburtsstunde ihrer Schriftstellerkarriere.

Der Debüt-Krimi »Winterkartoffelknödel« ist noch in Landshut entstanden und wurde 2010 veröffentlicht. Ganz aktuell ermittelt der Eberhofer Franz, Dorfpolizist in Niederkaltenkirchen, schon in seinem neunten Fall, dem »Kaiserschmarrndrama«. Dass die Titel eher an Kochbücher erinnern, ist kein Zufall – in jedem Krimi gibt es ein Rezept von Ritas Oma. Längst Kult, spielen alle Geschichten in der niederbayerischen Provinz und sind sehr umgangssprachlich geprägt. »Ich habe das Landleben salonfähig gemacht und für mich hat der Begriff Provinz-Krimi nichts Abwertendes. Beides – Provinz und Krimi – finde ich großartig!« Das sieht auch die Fangemeinde so. Und da nimmt es nicht wunder, dass schon vier ihrer Bücher erfolgreich verfilmt wurden – skurrile Komödien mit Tiefgang.

Aber Rita Falk kann auch Gesellschafts- und Familienroman, das stellte sie 2012 mit »Hannes« und 2014 mit »Funkenflieger« unter Beweis. »Ich fühle mich in beiden Genres wohl«, verrät mir die umtriebige Power-Frau beim Abschied am Gartentor; setzt sich ins Auto und rauscht davon zum nächsten Termin: Promotion-Tour für den neuesten Kino-Hit – das ist dann wohl eine »Grießnockerlaffäre«...



HIER STEHT EINE HEADLINE

Das übelste Jahr meines Lebens war vermutlich das zwischen meinem siebten und achten Geburtstag.

.....

Damals hatte mein Vater gerade sein Staatsexamen in der Tasche und ein lukratives Jobangebot obendrein, was für unseren Umzug von Oberammergau nach München verantwortlich war und somit mein Trauerjahr einläutete. Weil ich mich nämlich von meinem heißgeliebten und selbsternannten Prinzessinnengarten (ich war natürlich die Prinzessin) bei meiner Oma verabschieden und stattdessen an einen ungepflegten und kargen Spielplatz gewöhnen musste, dessen Verbotliste ich sogar bis heute noch ziemlich gut auswendig kenne. Morgens barfuß durch die taunasse Wiese zu laufen, um dann in meiner Baumschaukel durch die Lüfte zu fliegen, vermisste ich im Sommer mindestens genauso wie im Winter einen riesigen Schneemann zu bauen. Von der Streuobstwiese hinter dem Haus, der lauschigen Veranda oder dem farbenfrohen Bauerngarten meiner Oma mag ich gar nicht erst reden.

In München war mir damals fast jeden einzelnen Morgen schlecht und ich wusste überhaupt nicht, wie ich die Zeit zwischen den Ferien

auch nur annähernd fröhlich überstehen sollte, bis ich endlich wieder zu meiner Großmutter durfte. Doch vielleicht sind genau die Erinnerungen an diese für mich so freudlosen Wochen und Monate der Grund dafür, warum ich meinen eigenen Garten heute über alles liebe. Kein Tag vergeht, an dem ich nicht hinausgehe, durch Bäume und Büsche streife und mich über den Anblick der Natur freue. Ich kann es immer kaum erwarten, bis die zarte Frühjahrs-sonne die ersten Schneeglöckchen und Krokusse durch die Schneedecke lockt und wenig später dottergelbe Narzissen unter den knorrigen Apfel- und Zwetschgenbäumen sprießen lässt. Und wenn wir später im Jahr in lauen Sommernächten mit Familie und Freunden rund um unser Lagerfeuer sitzen und über alte Geschichten reden, sind dies unglaublich wertvolle Momente, die mein Leben sehr bereichern.

Jede einzelne Ecke meines Gartens hat eine ganz besondere Bedeutung für mich. Viele Inspirationen meiner Kindheit haben dort Einzug gehalten. Manchmal erscheint es mir sogar so, als ob ein dünnes blondes Mädchen mit ihrer Großmutter hinter einem der Bäume steht und mir bei der Gartenarbeit zusieht. Besonders dann, wenn der Wettergott gnädig ist, hält mich nämlich kaum etwas am Schreibtisch. Nein, dann muss ich raus ins Grüne, die Handschuhe überstreifen und meine Rosen schneiden, die Buchsbäume in Form bringen, die Koi-Karpfen füttern oder wenigstens ein bisschen Unkraut jäten, um Platz für Neues zu schaffen.

Apropos Neues: Besuche in einer Gärtnerei sind ein wahrer Albtraum für meinen armen Mann Robert. Was nämlich jedes Mal mit »nur ein paar Geranien« beginnt, endet oft mit einem prall gefüllten Kofferraum, der völlig überladenen Rückbank und einer ziemlich ausgiebigen Autoputz-Aktion für ihn, weil überall Erde ist. Hinterher hat er's dann tagelang im Kreuz,



weil der eine oder andere Pott wohl doch ein bisschen schwerer war als erwartet. Was meiner eigenen Freude darüber natürlich keinerlei Abbruch tut. Wenn ich nämlich beispielsweise meinen diesjährigen Neuzugang betrachte, einen Olivenbaum, dann ist es mir relativ egal, ob dieser Topf nun dreißig Kilo gewogen hat oder vierzig. Der Baum ist einfach nur traumhaft schön, und das ist alles, was für mich zählt. Das findet Robert übrigens mittlerweile auch.

Inzwischen baue ich für unseren Eigenbedarf auch das eine oder andere Gemüse an, was mir seit meiner Kindheit unbändigen Spaß macht. Wobei es mir dabei nicht mal nur ums gesunde Essen geht, denn ich weiß selbstverständlich haargenau, dass hier im Garten nix dran ist, was nicht dran sein soll. Nein, für mich ist es einfach absolut spannend, die unterschiedlichen Pflänzchen dabei zu beobachten, wie sie wachsen und gedeihen. Meine Tomaten beispielsweise. Mit denen könnte ich ganze Tage im Gewächshaus verbringen, nur um ihnen beim Rotwerden zuzusehen. Wenn sie endlich reif sind, genießen wir sie, in Scheiben geschnitten, auf einem frischen Bauernbrot mit Butter und Salz unter dem Wilden-Wein-Dach der Gartenlaube und haben dabei unsere Huftiere im Blick, die auf ihrer Weide grasen.



Ja, wir haben es ziemlich idyllisch. Mittlerweile ist es schon spät, bald wird die Sonne ihr erstes Abendrot senden. Zeit für mich, hier abzubrechen. Denn nun fordern die Pferde und Esel ihre Streicheleinheiten, und wie ich sehe, braucht die Hortensie vor meinem Fenster noch einmal Wasser. Danach könnte ich noch schnell den kleinen Weg kehren oder vielleicht mit den Dackelmädchen spielen. Womöglich aber pflück' ich mir nur einfach einen Apfel, hock' mich auf die Baumschaukel und fliege dann durch die Lüfte. Wer weiß?



HIER STEHT EINE HEADLINE

Im Gespräch mit Rita Falk

Frau Falk, was hat der Umzug von der Millionenstadt München ins ländliche Oberbayern bei Ihnen bewirkt?

Enorm viel. Ich habe gemerkt, dass ich erheblich gelassener und ruhiger geworden bin. Zu Beginn meiner Zeit in München faszinierte mich die Vielfalt kultureller und urbaner Zerstreuung. Die Möglichkeit, einfach aus der Haustür zu treten und mittendrin zu sein im pulsierenden Großstadtleben war sehr beeindruckend. Sehr bald habe ich aber schon bemerkt, dass ich von dieser hektischen Betriebsamkeit doch recht nervös wurde und ich mehr Urlaub brauchte, um ihr zu entfliehen. Seit ich meinen Lebensmittelpunkt hier aufs Land verlegt habe, hat sich mein Leben total entschleunigt. Im Sommer laufe ich in der Frühe erst einmal durch den Garten, im Schlafan-

zug und mit einer Tasse Kaffee – das ist Luxus pur für mich.

Auch das Leben mit den Tieren trägt entscheidend zu dieser positiven Wirkung bei. Denen ist es vollkommen unwichtig, ob ich Bestsellerautorin bin oder welchem Beruf ich sonst nachgehe, sie mögen mich so wie ich bin. Bei den Menschen weiß man das nie so genau – sind die nett zu dir, weil sie dich mögen oder weil sie etwas von dir wollen? Die Zuneigung der Tiere ist immer ehrlich. Der Umzug in die ländliche Provinz war für mich ein absoluter Glücksfall und die einzig richtige Entscheidung.

Ihre Krimis tragen so prägnante Titel wie »Dampfnudelblues«, »Schweinskopf al dente« oder »Leberkäsjunkie«. Ist das der Ausdruck Ihrer Vorliebe für die ländliche und bäuerliche Lebensart?

Ja, ganz sicher. Ich fühle mich schon seit jeher mit der Provinz verbunden und war in meiner Seele schon immer ein Landei. Von der Provinz habe ich in meinen Geschichten schon erzählt, da war das »Leben auf dem Lande« noch gar kein Thema. Diese Sehnsucht, die immer latent vorhanden war, konnte ich dann in meinen Büchern ausleben, und später habe ich diesen Traum hier in einem oberbayerischen Dorf ganz real verwirklicht.

Welche Bedeutung hat für Sie der Begriff Heimat und wo finden Sie diese?

Für mich ist ein Leben außerhalb Bayerns nur schwer vorstellbar, ich bin in diesem Land sehr verwurzelt. Während meiner Lesereisen komme ich viel in der

Republik herum, sei es Köln, Hamburg, oder wo auch immer. Das gefällt mir und ich bin sehr neugierig auf die Kultur und die Geschichte dieser Städte – es gibt viele reizvolle Orte. Hin und wieder denke ich dann: Hier könntest du dir ein Leben vorstellen. Doch schon in der nächsten Sekunde wird mir bewusst, dass ich einem Trugschluss aufgesessen bin. Sobald ich zurückkehre und den ersten Zwiebelturm einer Kirche sehe, hüpfert mein Herz vor Freude. Als wir dieses Anwesen gefunden haben, war die Region nicht entscheidend, nur Bayern sollte es sein. Ein altes Haus mit großem Garten war uns wichtig. Dass wir es ausgerechnet hier gefunden haben, war der reine Zufall.

Wann haben Sie ihre Passion fürs Schreiben entdeckt?

Das musste ich nicht entdecken, ich glaube, es liegt mir im Blut. Schon als Kind habe ich alle meine Erlebnisse in einem Tagebuch niedergeschrieben. Später, als meine Kinder noch klein waren, nutzte ich ihren Mittagsschlaf und schrieb Gedichte, in denen ich ihre Entwicklung verarbeitete. Immer wenn es in der Familie etwas zu feiern gab – ob Geburtstage oder andere Ereignisse – habe ich eine Hymne auf die betreffende Person geschrieben. Das gehört einfach schon immer zu meinem Leben dazu.

Sie haben die Gabe, spannende Geschichten zu erzählen. Woher kommt dieses Talent?

Ob ich da ein besonderes Talent habe oder wo es herkommt, darüber habe ich

mir noch nie Gedanken gemacht. Es war vielleicht einfach schon immer da, wofür ich mich ganz oft beim lieben Gott bedanke. Persönlich habe ich es nie als ein besonderes Talent empfunden, es war für mich Normalität – wie Rad fahren. Auch wenn es sich sehr klischeehaft anhört: Ich lebe meinen Traum. Es ist mein Beruf und Punkt!

Das Schreiben braucht immer wieder frische Ideen, Impulse und Inspirationen. Wer oder was gibt Ihnen die schöpferische Kraft für neue Themen?

Ich habe wohl einen sehr guten Draht nach oben – Spaß beiseite. Ganz egal, ob beim Essen im Restaurant oder beim Einkauf im Supermarkt, ich gehe mit offenen Augen und Ohren durchs Leben. Das tägliche Leben an sich ist eine einzige Ideenschmiede und Inspirationsquelle, da ergeben sich die Themen von ganz alleine.

In Ihren Provinz-Krimis beschäftigen Sie sich auch mit menschlichen Abgründen. Ist Ihnen da der eigene Garten Hilfe auf der Suche nach innerem Halt und der eigenen Mitte?

Ja, der Garten ist mir dabei eine sehr große Hilfe. Wenn ich in der Erde buddle und stoisch Unkraut zupfe, bringt mich das in eine wohltuende innere Balance, es schafft einen willkommenen Ausgleich zu meinem Schreibtischjob. Man bekommt den Kopf frei, ist ganz bei sich und kann die Gedanken ordnen – eine geistige und körperliche Frischzellenkur. Der Garten hält die negativen Einflüsse der urbanen Welt, Hektik und

Stress, von mir fern. Durch die sich immer wiederholenden Abläufe der Jahreszeiten hat der Garten etwas Verlässliches und holt mich immer wieder auf den Boden der Tatsachen zurück.

Für viele Menschen ist der Garten ein Symbol für Trost, Hoffnung und unbeschwerte Kindertage. Weckt der Garten auch in Ihnen Kindheitserinnerungen?

Ja, definitiv. Auf dem Land habe ich einen Teil meiner Kindheit im Haus der Großmutter verbracht. Da gab es einen Garten und natürlich viele Tiere, zu denen ich immer schon eine sehr innige und enge Beziehung hatte. Wenn sich die Verwandtschaft bei Kaffee und Kuchen um den großen Küchentisch versammelte, bin ich schon als Dreijährige ausgebüxt und im Stall unter den Bäuchen der Kühe herumspaziert. Eigentlich eine gefährliche Sache, aber Tiere spüren instinktiv die kindliche Unbefangenheit und dass von einem Kind keine Gefahr ausgeht – mir ist nie irgendetwas passiert. Ich trage schon ganz lange dieses Herzensbedürfnis nach Landleben und dem eigenen Garten in mir, das ich nun endlich befriedigen kann!

Welche Bedeutung hat für Sie der eigene Garten und stillt er auch Ihr Bedürfnis nach Ruhe und Geborgenheit?

Der Garten bedeutet mir sehr viel, er ist quasi existenziell und aus meinem Leben nicht mehr wegzudenken. Er ist

ein ganz besonderer Kraftort, an dem ich mich geborgen fühle. Die körperliche Betätigung ist Ausgleich und Abwechslung zugleich. Sie wirkt befreiend, gibt mir Bodenhaftung und lässt meine Seele zur Ruhe kommen. Das dörfliche Lebensumfeld und der tägliche Kontakt mit den Tieren tun ihr Übriges.

Welchem Rhythmus sind Ihre Tage im Verlaufe der kreativen Phase des Schreibens unterworfen?

Während meiner Schreibphase bin ich äußerst diszipliniert. Meine Tage sind sehr strukturiert. Dies ist ein absolutes Muss, will ich den Flow und den roten Faden nicht verlieren. Morgens setze ich mich mit einer Tasse Kaffee an den Schreibtisch und überarbeite zunächst den Text vom Vortag, dann gibt es Frühstück und ein ausgedehnter Spaziergang schließt sich an. Am Nachmittag widme ich mich dann dem neuen Text. Ich brauche diese geregelten Tagesabläufe – ganz so, als ginge ich ins Büro.



Ulla Hahn



Idiko von Kürthy



Eva Demski



Judith Taschler



Franka Bloom



Charlotte Link



Gisa Kleinne



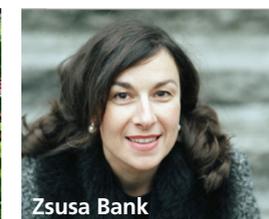
Barbara Frischmuth



Sandra Lüpkes



Rita Falk



Zsusa Bank



Ingrid Noll

DER GARTEN ALS QUELLE DER KRAFT UND INSPIRATION

Wo tanken Schriftstellerinnen privat auf? Wo suchen und finden sie Inspiration, wie schöpfen sie neue kreative Kraft? Erstaunlicherweise ist dies bei vielen Autorinnen ihr eigener Garten. In unserem Buch schildern 12 ganz unterschiedliche Persönlichkeiten, wie und auf welche Weise ihr eigener Garten prägend für sie wirkt, wie er gestaltet ist, was er ihnen gibt und wie er ihr Schaffen beeinflusst. Wir blicken hinter die Kulissen und erfahren spannende Details der jeweiligen Biografien.

LESEN SIE WEITER!



Buchkörper kommt neu



Georg Möller, Fotos von Gary Rogers

UND IMMER WIEDER MEIN GARTEN ...

Schriftstellerinnen über ihre
besondere Beziehung zum Garten

ca. 192 Seiten mit 200 Farbfotos / 19,0 x 26,0 cm / Pappband

ISBN 978-3-421-04063-3

€ 34,00 [D] / € 35,00 [A] / CHF 46,90*

Erscheint im September 2018

DVA



Georg Möller, Gary Rogers

Und immer wieder mein Garten...

Schriftstellerinnen über ihre besondere Beziehung zum Garten

Mit Texten von Charlotte Link, Zsuzsa Bánk, Judith Taschler, Rita Falk, Ingrid Noll u. v. a.

Gebundenes Buch, Pappband, ca. 240 Seiten, 19,0 x 26,0 cm

ISBN: 978-3-421-04063-3

DVA Bildband

Erscheinungstermin: Oktober 2018

Der Garten als Inspirationsquelle und Kraftspender für das schriftstellerische Schaffen.

Wo tanken bekannte Schriftstellerinnen privat auf? Wo suchen und finden sie Inspiration, wie schöpfen sie neue kreative Kraft? Erstaunlicherweise ist dies bei vielen Autorinnen ihr eigener Garten. In unserem Buch schildern 12 ganz unterschiedliche Persönlichkeiten, wie und auf welche Weise ihr eigener Garten prägend für sie wirkt, wie er gestaltet ist, was er ihnen gibt und wie er ihr Schaffen beeinflusst. Wir blicken hinter die Kulissen und erfahren spannende Details der jeweiligen Biografien.



Der Titel im Katalog